

STADT SCHWABACH



Die Goldschlägerstadt.

Antrag auf Gewährung einer Zuwendung der Stadt Schwabach

Esterhazy-Quartett

Vera Lorenz-Burggraf

Name

0911/6320978

Telefon

Rotdornweg 9

Straße

0911/6320978

Fax

91126 Schwabach

Ort

vera.lorenz.geiger@gmx.de

E-Mail

Bei Erstantrag bitte Vereinssatzung bzw. andere konstitutionelle Unterlagen einreichen.

vertreten durch: Vera Lorenz-Burggraf

Rechtsform des Antragstellers/ der Antragstellerin:

Geldinstitut: Hypo - Vereinsb.

Bankleitzahl:

IBAN DE 488402 0087 4820 1175 95

Kontoinhaber:

Kontonummer:

Der Antragsteller/ die Antragstellerin ist für das betreffende Vorhaben zum Vorsteuerabzug nach § 15 UStG ☐ berechtigt.

nicht berechtigt.

Ich/Wir beantrage/n die Gewährung einer Zuwendung der Stadt Schwabach/Kulturfonds

in Höhe von 300,- Euro.

Für (Bezeichnung der Maßnahme):

Konzert „Zauber der Klarinette“

Ort der Maßnahme:

Georgs Kirche Schwab-Dietendorf

Datum/Dauer der Maßnahme:

13.6.2021 18-20.00

Ansprechpartner/in für inhaltliche Rückfragen: Vera Lorenz-Burggraf

Kurze Erläuterung der Maßnahme (ggf. Konzeption beilegen)

klassische Musik
bei freiem Eintritt
Programm liegt bei

Wer soll erreicht werden? (Zielgruppen)

an klass. Musik interessierte
Bürger

Wie ist die Zielerreichung messbar? (Kennzahlen)

großer Zuhörer Kreis

Verwendungsnachweis über eine Zuwendung der Stadt Schwabach

Vera Lorenz-Burggraf

0911/6320978

Telefon

Rot dom weg 9

0911/6320978

Fax

91126 Schwabach

Name und Anschrift des Zuwendungsempfängers/
der Zuwendungsempfängerin

vera.lorenz_guise@gmx.de

E-Mail

Verwendungszweck (Bezeichnung und Zeitraum der Maßnahme):

Konzert bei freiem Eintritt

13.06.21. 18-20 Uhr

Bei der Stadt Schwabach werden hiermit beantragt:

€ 300,-

Beizulegen sind folgende Anlagen:

- Sachbericht
- Aktualisierter Nachweis des Gesamtkosten- und Finanzierungsplanes
- Einzelaufstellung der Zahlungsvorgänge mit Belegen

Gesamtkosten- und Finanzierungsplan

1 Einnahmen	Plan (Beträge in Euro)	Ist (Beträge in Euro)
1.1 Betriebseinnahmen (z.B. Eintritt, Verkaufseinnahmen)		
1.2 Zuwendungen öffentliche Hand		
Stadt Schwabach	€ 300,-	
Bezirk		
Land		
Kirche		
Weitere		
1.3 Zuwendungen Dritter (nicht öffentliche Hand)		
Sponsoring		
Spenden	Zuhörer € 852,50	€ 852,50
Stiftungen		
Sonstiges		
1.4 Eigenmittel		
	Summe der Einnahmen: € 1.150,-	
2 Ausgaben		
2.1 Personalausgaben (feste Angestellte)		
2.2 Honorare	5 x 200,- 1 x 150,- € 1.150,-	
2.3 Sachkosten		
	Plakate, Werbung	
	Eigenleistung	
2.4 Sonstiges		
	Summe der Ausgaben: € 1.150,-	€ 850,- ≈
3 Gegenüberstellung		
	Summe der Einnahmen: € 850,-	
	Summe der Ausgaben: € 1.150,-	
4 Ergebnis		
Überschuss (+) Fehibetrag (-)		€ 300,-

Konzert in der Georgskirche Schwabach-Dietersdorf
Sonntag 13. Juni 2021, 18 Uhr

Zauber der Klarinette

*Esterhazy-Quartett mit
Lucas Linner, Klarinette*

Telemann: Violakonzert G-Dur

Haydn: Kaiserquartett C-Dur

Mozart: Klarinettenquintett A-Dur

EINTRITT FREI

V.i.S.d.P.: Evang.-Luth. Pfarramt Dietersdorf, Tel. 0911 636117

Mit freundlicher Unterstützung durch

STADT SCHWABACH



Die Goldschlaggerstadt.

Zum Programm:

George Philipp Telemann, der sich mit einem anagrammatischen Pseudonym auch *Milante* nannte, kam am 14. März 1681 in Magdeburg als Sohn des Diktors Heinrich Telemann und seiner Frau Maria zur Welt. Bereits im Alter von 4 Jahren wurde er Waite. Zur Schule ging er in Zellerfeld und Hildesheim.

Mit 12 Jahren schrieb er seine erste Oper. In Leipzig studierte er Jura und Philosophie. Von 1708 bis 1713 war er Hofkapellmeister in Eisenach, wo er sich mit Johann Sebastian Bach anfreundete. Danach ging er als Musikdirektor nach Frankfurt am Main und ab 1721 bis zu seinem Tod 1776 als städtischer Musikdirektor nach Hamburg, wo er u.a. 5 Hauptkirchen betreute.

Sein kompositorisches Werk ist äußerst umfangreich. Es bedient alle zu seiner Zeit üblichen Musikgattungen, darunter etwa 600 Orchestersuiten, rund 170 Instrumentalkonzerte, 40 Opern, zahlreiche Passionen, Kantaten, Klavier- und Kammermusik und Lieder.

Das Konzert in G-Dur TWV 51:63 ist das einzige Violinkonzert Telemanns und gleichzeitig eines der frühesten Sockkonzerte für die Viola überhaupt. Mittlerweile gehört es zum Standardrepertoire eines jeden Bratschers. Zu Entstehungszeit des Konzerts war die Bratsche als Soloinstrument allerdings noch kaum vertreten. Telemann war einer der ersten, der dies änderte. Allerdings gab es damals kaum gut ausgebildete Bratschisten und so lernte er selbst neben Violins auch Viola. So war es ihm möglich, die klanglichen und spieltchnischen Möglichkeiten der Viola souverän zur Geltung zu bringen.

Der Bratschist Nils Möhlmeier sagte dazu: "Das tolle ist, er hat das [Konzert] so gut geschrieben, dass man das einfach total unterfezzen kann. Das kann man einfach nur genießen, da muss man sich keine Sorgen machen. Er wusste eben genau, wie man das schreiben muss, dass es gut klingt und dass man Spaß daran haben kann." Und dieser Enthusiasmus überträgt sich auch auf uns als Zuhörer!

Die herausragende Bedeutung Telemanns für die Musik seiner Zeit wurde übrigens bereits sehr früh anerkannt. So äußerte sich etwa Johann Mattheson, der bedeutendste Musiktheoretiker der deutschen Aufklärung, im Jahr 1740:

*Ein Lull wird genähmt, Corelli lässt sich loben,
Nur Telemann allein ist übers Lob erhoben.*

Neben Sinjolen und Klavierkonzerten nehmen vor allem die Streichquartette im Gesamtwerk Joseph Haydns einen zentralen Platz ein. Sein erstes Quartett entwarf er im Alter von 23 Jahren und es nicht mehr vollendetes Werk dieses Genres musste er mit über 70 Jahren fragmentarisch hinterlassen.

Insgesamt schuf er 76 Streichquartette (nimmt man die „Sieben letzten Worte unseres Erlösers an Kreuz“ hinzu, so sind es 83). Das ist eine gewaltige Anzahl und man könnte meinen, dass der ruhmreichen Wiederholungen gefüllt haben könnte. Das ist aber nicht der Fall: Jedes dieser Quartette hat seine spezifischen Eigenheiten. Bruno Aulich und Ernst Heimeran beschreiben das in ihren Büchlein so: „Wir haben von zahlreichen Wiederholungen der beliebtesten abgesehen, wirklich alle 83 gespielt, jeden Abend eins, wir haben uns geglaubt, manchmal glücklich und manchmal sehr, sehr nachdenklich dageschaut. Und wir haben uns auch geglaubt, über die Leere, die ihn mit Papa Haydn füllten und sich über irgendein gequältes Produkt der neuesten Zeit in gedanklichen Lobeshymnen ergingen ...“

Ein besonderes Prachtstück Haydnischer Quartettkunst ist das 1797 entstandene „Kehrerquartett“ C-Dur Hob. III:77 (4 op. 76 Nr. 3). Hier telgt sich der tolle Haydn auf absoluter und klassischer Höhe.

Das beweist schon der erste Satz (Allegro). In wenigen Takten wird das kernlos vorgestellte, rhythmisch prägnant mit einem energiegelassen melodischen Profil. Aus dieser Melodie wächst Erstaunliches.

Im zweiten Satz (Poco Adagio, Controbello) erklingt dann die Melodie des vorher von Haydn komponierten Volksliedes „Gott erhalte Franz den Kaiser“, jener Hymne, die Haydn dem österreichischen Kaiser Franz widmete und die heute als Nationalhymne Deutschlands fungiert. In den folgenden vier Variationen wandert das Thema durch die Instrumente, von Gegenstimmen kunstvoll umspielt.

Energischer klingt das von der ersten Violine angeführte Menuetto mit seinem ruhevollen a-Moll-Trio.

Das abschließende Finale bildet ein gleichwertiges Gegenstück zum Kopfsatz, es beginnt in c-Moll, hebt sich aber im Ausklang nach C-Dur auf.

Am Ende seines Lebens konnte Haydn, was sein Quartetttschaffen betraf, auf ein halbes Jahrhundert schöpferischer Arbeit zurückblicken. Er konnte beobachten, wie dieses den zwischenen bringt verstorbenen Mozart beiläufig fakte, und er erlebte ab 1792 die kompositorischen Anfänge seines Schülers Ludwig van Beethoven.

Mozart drückte seine Verehrung für seinen väterlichen Freund folgendermaßen aus: *Keiner kann alles: Schötern und Erschlütern, Lachen und Weinen, und alles gleich gut als Haydn.*

Sie hat einen schönen schlanken Körper, wie Mozarts Liebling und besteht aus 54 Einzelteilen – die Klarinette! Erfunden wurde sie um 1700, als der Nürnberger Musikinstrumentenbauer Johann Christoph Denner das Chalmereau, ein beschallendes Hirtensinstrument, durch zwei weitere Tonhöhen ergänzte und die ersten Klappen eintrachte. Dadurch wurde es möglich, über 3 Oktaven statt nur in der unteren Lage zu spielen. Heute erstreckt sich ihr Volumen über fast vier komplette Oktaven.

Anfang bis Mitte des 18. Jahrhunderts war die Klarinette also noch relativ unbekannt. Wegen ihrer vielfältigen Ausdrucksfähigkeiten eroberte sie sich aber recht schnell einen hervorragenden Platz unter den Musikinstrumenten. So ist in einem Kontextbuch aus dem Jahr 1725 zu lesen: *Was du mit deinem Instrument beginnst, das hört ich noch nie. Hörtst nicht gerade, dass ein Klörner menschliche Stimmen so deutlich nachahmen könnte als du sie nachahmst. Hat doch dein Instrument einen Ton so weich, so lieblich, so rührend widerzeln kann, der ein Herz hat!*

Auch Mozart war vom Klang der Klarinette fasziniert, so dass er für seinen Freimaurerfreund Anton Stadler nicht nur das berühmte Konzert, sondern auch das erste Klarinettenquintett (KV 581 in A-Dur) der Musikgeschichte schrieb. Die Freundschaft zwischen diesen beiden war allerdings nicht ungetrübt. Stadler soll einen schlechten Charakter besessen und Mozart öfter Geld geschuldet zu haben. Mozart nennt ihn deshalb einmal scherzhaft einen „Hochschicktschib“ (heinen armen Tropf, der viel Unsinn redet) oder auch „Absteigelsch“, vermutlich weil sich Stadlers Gesicht beim Klarinette-Spielen gefährlich in Richtung Bibsal (Isarrschisch für Johannisbeere) barte. Stadlers übertragende Fähigkeiten als Musiker waren aber unbestritten. Dieses Quintett stellt eine der schönsten Freundschaften der Musikgeschichte dar. Mozart ließ es am 22. Dezember 1789 erstmals in Wien in einem Konzert für den Pensionsfond der Tonkünstler auführen. Stadler spielte dabei die Klarinette.

Es handelt sich um intime Kammermusik im weitzten Sinne des Wortes. Die Klarinette tritt als „prima inter pares“ auf, es gibt keinen Duellismus zwischen dem Solisten und der Begleitung, sondern – wie der Musikwissenschaftler Alfred Einstein (Erlebens ein Vater des Phylers Albert Einstein) anerkant – nur brüderlichen Wettbewerb. *„Die Durchführung hat einen konstanten Anhauch – aber für alle fünf Teilnehmer.“*

Die Quintett beginnt im Allegro mit einem tullen Streicherthema, das die Klarinette mit zählenden Einwürfen beantwortet, ungelenk piratiert: sechs Takte für die Streicher und nur zwei für die Klarinette. In der Rapide dagegen greift die Klarinette das im Pizzicato vortragene Seitenhema der 1. Geige in romantischer Modifizierung auf. In der Durchführung lässt Mozart alle Instrumente solistisch hervortreten, während er in der Reprise zwischen dem konstanten Anspruch der Klarinette und dem Musizieren des Streichquartetts geniel verweilt.

In den ersten Takten des zweiten Satzes, dem Larghetto, trägt die Klarinette mit dezenter Begleitung der Streicher zunächst eine der innigsten Melodien vor, die wir von Mozart kennen. Nach einer Durchführung mit zuletzt in Tonleiter-Figuren aufwärtsfolgenden Zweunddräsig-Tönen schwengt der Streicher plötzlich und geben dem Klarinetten die Gelegenheit zu einer kurzen Kadenz, die er am Ende in plötzliche und dolce wieder in die Anfangsmelodie überführt. Man könnte diesen, in gewisser Weise von Trauer, aber auch von Trost durchzogenen Satz als „zum Weinen schön“ bezeichnen.

Das Menuetto ist ein ungemein helteres, gesangliches Konstrukt. Es hat ein erstes Trio in a-Moll für das Streichquartett allein, im zweiten Trio, einem Ländler, verweilt sich die Klarinette in das blühende Instrument, das sie in Südbayern und im übrigen Alpenvorland bis heute geblieben ist.

Das Variations-Thema des letzten Satzes im Rhythmus einer Gavotte könnte aus der Zauberskissa stammen, so deutlich nimmt es Papagenos Liedmelodien vorweg. Jedes Instrument ist mit einem Solo an den Variationen beteiligt. Die Bratsche in der obligatorischen Melodiarion. In der Durchführung war dies vermutlich Mozarts eigenes Solo, da er in der Kammermusik in seinen später Jahren für gewöhnlich die Bratsche spielte. Die letzte Variation, ein schmissiger Kehraus, beendet das Quintett.

Die Musiker:

Das Esterházy-Quartett Nürnberg nennt sich nach der ungarischen Fürstenfamilie Esterházy, bei der Joseph Haydn 30 Jahre seines Lebens als Kapellmeister engagiert war. Es tritt regelmäßig im fränkischen Raum, aber auch im Ausland auf, so z. B. in Italien und Frankreich. 2015 wurde das Quartett in Nürnbergs Partnerstadt Shenzhen in China eingeladen.

Vera Lorenz, geb. in Siehl, studierte bei Prof. Willi Horvath in Nürnberg und Prof. Rudolf Koellerer in München. Sie ist die Gründerin des Esterházy-Quartetts und als freischaffende Violinistin in verschiedenen Kammermusikensembles und Orchestern tätig.

Miryam Nothelfer kommt aus einer musikalischen Familie, so Gymnasialabteilungen erhielt sie zusammen mit ihren beiden Schwestern den Kulturpreis ihrer Heimatstadt Königshausen. Sie studierte Violine und Kammermusik an den Hochschulen in München und Graz bei den Professoren Rudolf Koellerer jun. und Ester Häfner. Ihre Meisterklassen diplomierte sie in den Jahren 2006 und 2007 ab und sammelte anschließend Orchestererfahrung als Akademistin bei den Münchner Philharmonikern. Seit 2011 ist sie festes Mitglied der Nürnberger Symphoniker, seit 2020 Gründungsmitglied des Egidio-Trios.

Ulrich Barth, der Solist in Telemanns Violinkonzert, stammt aus Sonneberg / Thüringen. Er studierte Viola an den Musikhochschulen Weimar und Rostock. Im Anschluss war er 20 Jahre als stellvertretender Solobratscher der Chora-Schumann-Philharmonie tätig und trat in dieser Zeit sowohl solistisch als auch kammermusikalisch auf. Er studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten in Dresden und Leipzig und arbeitet heute als Anwalt in Schwabach. Seit 2019 ist er festes Ensemblemitglied im Esterházy-Quartett.

Julius Naumann, in Portugal geboren, studierte Violine und Bratsche an der Musikhochschule Würzburg und schloss mit dem Staatsexamen ab. Er war Teilnehmer verschiedener Meisterkurse, u.a. bei Kim Kashkashian. Seine Orchestererfahrung begann er als Bratscher beim Symphonieorchester am Brucknerhaus, von 1992 bis zum Ruhestand war er Mitglied des Nürnberger Symphoniker. Konzerte führten ihn in die ganze Welt. Er liebt die Kammermusik und ist auch als Pedagog tätig.

Georg Oingert studierte an der Hochschule in Cluj (Klausenburg) und war anschließend als Cellist im Symphonischen Orchester von Sibiu (Herrmannstadt) tätig. Seit 1994 lebt er in Deutschland. Er ist freischaffender Musiker und war bis 2017 auch Cello-Lehrer an verschiedenen Gymnasien. Heute ist er u.a. Mitglied des Solfège-Trios und Cellist der Pocket Opera Nürnberg. 2020 gründete er zusammen mit Miryam Nothelfer (Violine) und Wolfram Brandt-Hack (Viola) das Egidio-Trio Nürnberg.

Lucas Ullmer stammt aus Schwabach. Er studiert seit 2018 bei Prof. Felix Uffler an der Hochschule für Musik Mainz das Fach Klarinette. Für die Spielzeit 2020/21 wurde er in das junge Ensemble Philharmonie aufgenommen. Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Philharmonischen Staatstheater Mainz und der Hochschule für Musik.

Wie immer ist der Eintritt frei, um Spenden wird gebeten.



Zauber der Klarinette

Konzert in der Georgskirche Schwabach-Dietersdorf
Sonntag, 13. Juni 2021, 18 Uhr

Georg Philipp Telemann
1681-1767

Konzert für Viola und Streicher G-Dur TWV 51:69

Largo
Allegro
Andante
Presto

==

Joseph Haydn
1732-1809

Streichquartett C-Dur op. 76 Nr. 3 „Kaiserkwartett“

Allegro
Poco Adagio, Cantabile
Menuetto Allegro
Finale, Presto

* Pause *

Wolfgang Amadeus Mozart
1756-1791

Klarinettenquintett A-Dur KV 581 „Stadler-Quintett“

Allegro
Larghetto
Menuetto
Allegretto con Variazioni

Ausführende:

Klarinette: Lucas Ullmer

Esterházy-Quartett

Violinen: Vera Lorenz, Miryam Nothelfer
Viola: Ulrich Barth, Julius Naumann
Violoncello: Georg Oingert